

Scharfe Angriffe Edens gegen Italiens Kriegführung.

Gegen die Verwendung von Giftgas — Italiens Vertragsbruch festgestellt.

In der Donnerstagssitzung des Dreizehnerausschusses in Genf nahm der englische Außenminister Eden das Wort zu bedeutenden Erklärungen über die Kriegführung der Italiener im abessinischen Krieg. Eden erklärte in seiner Rede, die scharfe Angriffe gegen Italien enthält, u. a.: Die Verwendung von Gasen sei eine Angelegenheit, die nur durch Beschluß des Oberkommandos oder der Regierung veranlaßt werden könne. Es könne sich hier nicht um Übergänge einzelner oder untergeordneter Stellen handeln. Eden wies — ohne den weiteren Feststellungen vorzutreten zu wollen — darauf hin, daß

von italienischer Seite größere Gasmengen bei der Durchfuhr durch den Suezkanal deklarieren worden seien (in englischen Kreisen wird die Menge mit 250 Tonnen angegeben). Die italienischen Gegenbeschuldigungen wegen der Verwendung von Dumm-Geschossen durch die Abessinier seien dadurch entkräftet, daß in italienischen Notizen englische Firmen genannt würden, die keine derartigen Geschosse herstellten. Der englische Außenminister beantragte schließlich, einen deutlichen Appell an die Kriegführenden zu richten und sie zur strengen Einhaltung der anerkannten Regeln der Kriegführung aufzufordern. Er wurde hierin von Flaudin unterstützt. Als der französische Außenminister Flaudin allgemein von

Vertragsverletzungen

sprach, stellte Eden klar, daß es sich im italienisch-abessinischen Krieg um das Eindringen eines Völkerbundsmitgliedes in das Gebiet eines anderen Mitgliedes des Völkerbundes unter Verletzung von Artikel 16 der Völkerbundscharta handele.

Appell des Dreizehnerausschusses an die kriegführenden Mächte.

Der Dreizehnerausschuß richtete an die beiden kriegführenden Mächte als Unterzeichner des Genfer Giftgasabkommens vom Jahre 1925 einen Appell, in dem dringend gefordert wird, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um jeden Verstoß gegen die genannten Abkommen und die Grundsätze des Völkerrechts zu verhindern. Der Ausschuß hoffe, von den Mächten, an die er diese Aufforderung richtet, Zusicherungen zu erhalten, die dazu geeignet seien, die Erzeugung der Bestoffenlosigkeit zu befeitigen, zu deren Vorträger er sich mache.

Aberlegene italienische Kampfmittel.

Abdis Ababa ohne Nachrichten von der Nordfront. Badoglio Bericht vom Kischangisee.

Die Hauptstadt ist seit Tagen weiterhin ohne genaue Meldungen über die Lage an der Nordfront. Dies hängt wahrscheinlich mit dem ständigen Wechsel des Hauptquartiers zusammen. Diese Stellungswechsel erfolgen unter dem ungeheuren Druck der modernen italienischen Kampfmittel, und zwar, wie es in der abessinischen Darstellung weiter heißt, insbesondere durch die Vergasung fast der gesamten Nordfront, denn die abessinischen Truppen wegen des Mangels an Gasabwehrmitteln nur durch Ausweichen begehren könnten. Die Einnahme von Gondar durch die Italiener ist hier noch nicht bestätigt worden. Die Verluste der abessinischen Truppen an der Nordfront sollen nach abessinischen Meldungen infolge der Verwendung von Gasbomben und durch Gasabblafen bedeutend höher sein als die Verluste bei offenen Gefechts-handlungen.

Karlschall Badoglio hat einen ausführlichen Bericht über die Schlacht vom Kischangisee überreicht, die er ausdrücklich als die erste große abessinische Angriffsschlacht bezeichnet.

Er gibt eine eingehende Schilderung der einzelnen Kampfhandlungen, wobei er es nicht unterläßt, den abessinischen Truppen Tapferkeit und Widerstandskraft nachzusagen. Der Regus habe jedoch erkennen müssen, daß es vergeblich war, gegen die Macht des italienischen Heeres zu kämpfen. In der fünfjährigen Schlacht beliefen sich die Todesopfer der italienischen Truppen nach diesem Bericht auf 21 Offiziere, 86 Soldaten und 204 Askaris. Verwundet wurden 49 Offiziere, 269 Soldaten und 669 Askaris.

Italien besteht auf Entwaffnung Abessinien.

Eine halbamtliche Presseäußerung.

Die italienische Zeitung „Giornale d'Italia“, deren Direktor von Mussolini empfangen wurde, nimmt zur Lage im Mittelmeer Stellung. Das halbamtliche Blatt stellt dazu fest, daß Italien keine zivilisierte Nation der Welt bedroht oder herausfordert habe. Italien sei aber auch fest entschlossen, sogar mit den Waffen die Behauptungen und Herausforderungen anderer, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zurückzuweisen. Es müßte klargestellt werden, daß die

militärische Lage Italiens jeden Tag zu Meer, zu Land und zur Luft härter

werde und der verschiedenartigsten und mächtigsten Defensivmittel fähig sei. Die verantwortlichen Regierungen dürften mit der abessinischen Feuer keinen Scherz treiben und sich nicht einbilden, ihre Einschüchterungsversuche und aggressiven Annäherungen bis ins Unendliche fortsetzen zu können. Das Blatt geht sodann auf den Stand der Dinge in Ostafrika ein und sagt, daß das Hauptziel, die Sicherheit der italienischen Kolonien in Ostafrika, bald erreicht sei. Diese Sicherheit müßte auch für die dem Schutz und der Arbeit Italiens übertragenen abessinischen Gebiete gelten. Sie könne nur mit der

vollständigen Entwaffnung Abessinien verwirklicht werden. „Giornale d'Italia“ lehnt sodann erneut alle bisherigen Vorschläge als ungenügend ab. Mit der Lösung der Sicherheitsfrage werde auch die Frage der Befestigung der Gebiete für eine produktive Kulturarbeit gelöst, wie es das in Versailles entwerfende Italien notwendig habe. Diese Befestigung müsse mit den gleichen Garantien politischer und militärischer Sicherheit erfolgen, wie sie heute in Genf herrschenden Imperien, die sich jeder Revision oder Abgabe ihrer Gebiete widersetzen, durchgeführt hätten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. April 1936.

Der Spruch des Tages:

Verstand ist ein zweischneidig Schwert
Aus hartem Stahl mit blankem Schloß.
Charakter ist daran der Griff,
Und ohne Griff ist's ohne Wert.
Friedrich von Bodenstedt.

Jubiläum und Gedenktage.

11. April.

1806 Der deutsch-österreichische Dichter Anastasius Grün geboren.
1921 Kaiserin Auguste Viktoria in Haus Doorn gestorben.
1933 Hermann Göring wird Ministerpräsident in Preußen.

Sonne und Mond.

11. April: S.-M. 5.12, E.-M. 18.52; M.-M. —, M.-M. 6.4

Ostern.

Fest der Hoffnung und Fest der Erfüllung. Tor des Frühlings, Tor des Lebens — Ostern! Das Kreuz steht über ihm — in diesem Zeichen, Menschheit, wirst du siegen! In Eis geschlagen waren der Flüsse Lauf, verweht im Sturm des Winters die Blütenkrone alles Lebens, verschlossen hinter erstarrten Mauern des Werdens das Geheimnis der Auferstehung. Hoffwand Dornentronen, Schwang die Weisel auf dem Rücken, der die ungewohnte Last des Kreuzes trug, schlug die Nägel durch Hände, die segneten und schloß den Mund, der nichts kannte als das Wort: „Liebe deinen Nächsten“. Da kam das Wunder, das der Menschheit das ewige Reich von Gottes Herrlichkeit, das Tor der vergehenden Liebe öffnete und ihn den Weg der Auferstehung wies. Gottes Sohn schlugen die Menschen ans Kreuz und er gab ihnen das Kreuz als Zeichen des ewigen Lebens. Und immer, wenn die Menschheit unter diesem Zeichen steht, öffnen sich tausend und abertausend Willenselcke, um in ihrer legenden Schönheit Kinder zu sein von der unvergänglichen Liebe Gottes, von der Güte seines Herzens, von dem Wunder des Lebens, das immer und immer neu unter seiner legenden Hand erlebte. So feiern wir Ostern, stehen in dankbarer Anbacht vor dem Kreuze, beugen uns vor der Ewigkeit Gottes, der uns seinen Sohn gab, damit er uns das Geheimnis des göttigen Herzens lehre.

Ostern ist Auferstehung, ist Erfüllung aller Wunder des Lebens, ist Hoffnung auf unvergängliche Schönheit, ist Trost der allüberwindenden Liebe, ist neues Leben und neues Werden. Geben wir uns nicht selbst gegenseitig einen Teil davon, indem wir uns im Ofener das Symbol des Lebens schenken? Wer hat schon darüber nachgedacht und aus dem Brauch der Ostern solche Erkenntnis geschöpft?

Auferstehung ist Ostern, ein Fest, erfüllt von dem Dufte des Frühlings, ein Fest der Freude und der Liebe, jener Liebe, die in Güte Welt und Leben erschleift.

Ferien vom Alltag.

So ist das mit den großen Feiertagen und den vielbeschäftigten Menschen unserer Tage. Wochenlang, ja oft Monate vorher macht alles, was einigermaßen phantasiebegabt ist, Pläne, wie die Feiertage am schönsten, würdigsten, erholungsreichsten verbracht werden könnten. Die mit dem großen Ernst in allen Dingen und der schmalen Brieftasche im ganzen Jahr sparen von Fest zu Fest ihre Groschen zusammen, um dann mal richtig Feiertag zu machen. So ganz ihrem Ideal entsprechend. Jeder empfindet kurz vor Ostern, vor Pfingsten und vor Weihnachten die Wichtigkeit der Behauptung, daß Vorfreude die größte ist. Ostern ohne Osterpaziergang ist wie ein Christfest ohne Tannenbaum. Das war früher schon so. In älteren Zeiten und viel, viel später, beispielsweise in der Goetheschen Epoche, auch. Der klassische Osterpaziergang in Versen: Vom Eise befreit... legt davon Zeugnis ab. Das ist auch heute noch unveränderter Brauch. Der einzige Unterschied ist der, daß man mit Hilfe von Motorrad und Auto heute bedeutend weiter hinaus ins Grüne kommt als ehemals, als man bestenfalls den Kremier benutzen konnte. Auch die gepuhten Menschen im Revier sind geblieben. Ganz wie ehedem.

Das Allerhöchste an sämtlichen Feiertagen, gleichgültig ob Ostern, Pfingsten, Weihnachten, aber ist dies, daß man einmal ganz und gar tun kann, was man will, wozu man gerade Lust hat und nicht mit Angstreue nach den Launen eines Vorgesetzten zu bilden braucht. (Womit übrigens keineswegs gesagt sein soll, daß Vorgesetzte immer Stimmungen unterliegen.) Man kann wandern, radfahren, lesen, schlafen, Briefe schreiben, bösen, im Garten arbeiten, läsen, Räume pinseln, ins Kino gehen oder zum Tanz, ganz nach Lust und Neigung. Man kann sich für zwei Tage einbilden, sein eigener unabhängiger Herr zu sein. Auch ohne viel Geld in der Tasche. Weder Buchhaltungsbücher noch Maschinen, weder Ladentisch noch Handwerkstatt haben in dieser kurzen Spanne Zeit ein Recht an uns. Es ist Feiertag. Alle Arbeit ruht und der Alltag ist wie weggeweht. Wie wir das genießen! Wie wir die Ungebundenheit geradezu verklärt empfinden!

Nur eins ist schanderhaft, daß nämlich so zwei alltagsferne, leuchtende Feiertage geradezu im Handumdrehen vorüberlaufen. Selbst die Günstlinge des Geschicks, die diesmal seit Gründonnerstagabend arbeitsfrei waren und vier volle, fegequerte, frühlingshafte Feiertage als schönstes Osterei erhielten, selbst diese Bevorzugten, die am Karfreitag etwas mitleidsvoll auf die Nachbarn herabblitzten, die heute noch einmal in den Dienst mußten, verschern, die Feiertage hätten nur einen Mangel: das zu schnelle Tempo ihres Dabineilens. —

So sind wir Menschen nun einmal: Das Schöne möchten wir täglich haben und ewig festhalten und vergessen dabei, daß das Schöne dann meist aufhören würde, schön zu sein, weil es — Gewohnheit würde. Gewohnheit aber macht träge. Und das wollen und dürfen wir in unserer kämpferischen Zeit nicht werden. Aber unseren Tagen soll das Motto das Wort des Dichters stehen: „Gott segnet nicht mit Wohlsein und Bequemlichkeit — sondern mit Aufgaben.“

Die Aufnahme der Schulanfänger findet bei der diesigen Volksschule Mittwoch, den 15. April statt, und zwar die der Knaben 14 Uhr und die der Mädchen 15 Uhr. Tüten sind Dienstag 18—20 Uhr beim Hausmeister abzugeben.

Marktkonzert der Städtischen Orchester-Schule

am 1. Feiertag von 11 bis 12 Uhr.

1. Der Möllendorfer Marsch Nr. 1 (Zelt-Art.-Regt. 68) von Fr. Möllendorf.
2. Osterhonne aus dem 18. Jahrhundert von Palestrina.
3. Wiener Jungarbeiter-Marsch (Es pfeift von allen Dächern) von H. Hädelmayr.
4. „Der Venz“, Lied für Trompete-Solo von E. Hädel.
5. „Mein Regiment, mein Heimatland“, Marsch von H. Blume.
6. „Wenn der Flieder blüht“, Bass-Intermezzo von C. Strak.
7. Badenweiler Marsch von C. Kürst.

2. Osterfeiertag von 11 bis 12 Uhr Marktkonzert. Regimentsmarche der ehemaligen Kgl. Sächs. Armee (Regiment Nr. 100 bis 108) und „Alle Kameraden“, Marsch von Teile.

Ostern 2 Uhr Volkseisende. Auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministers vom 25. Februar 1935 ist die Volkseisende für die beiden Osterfeiertage für Gast- und Schankwirtschaften allgemein auf 2 Uhr festgesetzt worden.

Öffentlicher Tanz an den beiden Osterfeiertagen muß nachts 1 Uhr beendet sein, es sei denn, daß eine besondere Erlaubnis zur Verlängerung der Tanzzeit erteilt worden ist. Ortskirchenauschuß. Der Landeskirchenauschuß hat die Kirchgemeindevorstellung und den Kirchenvorstand aufgelöst und an ihre Stelle einen Ortskirchenauschuß von acht Mitgliedern berufen, die morgen im Hauptgottesdienst in ihr Amt eingewiesen werden.

50 Jahre an der Habelbank. Sein 50jähriges Berufsjubiläum kann diese Ostern der Tischler Hermann Trobisch Wilsdruff, Freiburger Straße, begehen. Bei einem kleinen Meister in Kesselsdorf kam er in eine harte Lehre, sein erwählter Beruf wurde ihm dann später lieb und so hat er ihn bis auf den heutigen Tag ausgeübt. Wünschen wir ihm, daß seine feste Gesundheit ihm noch lange erhalten bleibt in einem sonnigen Lebensabend.

Verbandsberufsschule Wilsdruff. Die Aufnahme der neu-eintretenden Schüler und Schülerinnen findet Mittwoch, den 15. April 1936 statt. Die Knaben haben um 9 Uhr, die Mädchen um 10 Uhr zu erscheinen.

Kriegertameradschaft Kossbäuser. Mit einem Rückblick auf die letztvergangenen Tage weltgeschichtlichen Geschehens eröffnete Kamerad Vorsitzender Stiebler die ausnahmsweise auf Donnerstag einberufene Monatsversammlung im „Ablen“. Zur großen Arme waren abgerufen worden die Kameraden Böhmisch-Koitzsch und Burkhardt-Wilsdruff. Im Anschluß an den ehrenvollen Nachruf des Vorstehers erhoben sich die Anwesenden in freiem Gedenken von den Plänen. Eine Reihe von Eingängen und Verlautbarungen aus dem Parolebuche wurden bekanntgegeben, darunter die Voraussetzungen, unter denen in Fällen besonderer Not Kameraden einer Ermäßigung des Bundesbeitrages teilhaftig werden können. Eingewiesen wurde besonders darauf, daß Kameraden, die ein Bundeserholungsheim aufsuchen wollen, die Anmeldung dafür so zeitig wie möglich beim Vorsteher anbringen möchten. Unter verschiedenem behandelte Kamerad Vohner nochmals die von ihm angeregte und von der Hauptversammlung angenommene Kranzpende für verstorbene Kameraden. Sein Vorschlag, nun sofort damit zu beginnen, wurde einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Gastspiel des Meißner Stadttheaters. Nach längerer Pause kommt nächsten Freitag, den 17. April, das Meißner Stadttheater wieder nach Wilsdruff, um im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung der VAG, RSG, Kraft durch Freude und NS-Kulturgemeinde, Ortsgruppen Wilsdruff, Grumbach, Tanneberg, abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen“ wieder eine Gastvorstellung zu geben. Zur Aufführung kommt „Der Cheftreil“, ein heiteres Dorfgedicht in 3 Akten von Julius Pohl. Die Spielleitung liegt in den Händen von Willi Gode, für das Bühnenbild zeichnet verantwortlich Kurt Friedrich. Das Stück hat überall, wo es bereits aufgeführt wurde, gut angefallen und die Darbietung durch das Meißner Stadttheater hat in den anderen Kreisstädten lebhaften Beifall herausgefordert. Den Theaterfreunden von Stadt und Land stehen also kommenden Freitag im „Löwen“ einige heitere Stunden bevor, die sich hoffentlich keiner Enttäuschung preisgeben lassen.

Wohnungsneubauten im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißner. Im Monat März 1936 sind im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißner Wohnungsneubauten 17 mit 23 Wohnungen baupolizeilich genehmigt worden, darunter: Willi Dittrich-Hertzogstraße 2 Wohnungen; Otto Knäsel-Wilberg 1 Wohnung; Max Höhne-Kesselsdorf 2 Wohnungen; Arthur Emmerich-Grumbach 3 Wohnungen.

Wanderers Heimkehr.

Es war zur Zeit der Schließung,

Es war ein Sonntag im April.

Die Frühlingsabendsonne sprühte

Ihr Gold auf Felder warm und still.

Die Kesselsdorfer Berge nieder

Schritt ich und sah mit einem Mal

Das alte liebe Wilsdruff wieder

In seinem stillen trauten Tal.

Die Turmuhr schlug, ich hörte wieder

Die Stimme einer alten Zeit

Und beugte sehnsuchtsvoll mich nieder,

Zum Bilde holder Traulichkeit.

Wie lang' ich in Erinnerung versunken

Gelassen bin, ich weiß es nicht,

Die Sonne war hinabgesunken,

Im Erlischt zog der Nebel dicht.

Es ragten hoch die Kirchenspitzen,

Der Rathausurm, die Schalenbrüst.

Da stieg im untern Park mit Blüten

Der Vollmond über'm alten Schloß empor.

Sein Licht lag glänzend auf den Wegen,

Am Friedhof ging mein Pflod vorbei,

Das Gras rauscht wie ein Abendregen —

Manch alter Freund schlief auch dabei,

Ein Wasserwerk gibt leise,

Am stillen Friedhofsrain,

Als sei's der Heimat Weise,

Als sollst willkommen sein!

So stand ich dann vor Vaters Hofe

Und alles Sehnen war nun still.

Es war zur Zeit der Schließung,

Es war ein Sonntag im April!